



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte**

**Gregor <I., Papst>**

**Augsburg, 1789**

XXXVII. Kapitel. Von dem Unterrichte derer, die miteinander entgegen  
streitenden Leidenschaften zu kämpfen haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)

keit nicht einschläfere: in den Ungebildigen den Zorn dämpfe, den Geduldrigen aber und Saustmüthigen die Unachtsamkeit nicht mehre: die Saustmüthigen zum Eifer ermuntere, die Zornigen aber nicht anseure: die Kargen zur Freygebigkeit ermahne, den Verschwendern aber nicht freye Hand lasse: den Verschwendern Sparsamkeit predige, den Kargen aber ihre Sorgen für die zeitlichen Dinge nicht vergrößere: den Unenthaltfamen den Ehestand rühme, die Enthaltfamen aber zur Ueppigkeit nicht verleite: den Enthaltfamen körperliche Keimigkeit preise, die Fruchtbarkeit des Fleisches aber im Ehestande nicht herabsetze: Kurz das Gute soll man also lehren, daß man das Böse andererseits nicht begünstige; die ewigen Güter soll man so rühmen, daß man doch die irdischen nicht verachte; den Genuß der irdischen soll man nur so erlauben, daß man nicht meyne, die irdischen allein erschlecken schon; sondern zugleich nach den ewigen trachte.

Sieben und dreyßigstes Kapitel. (\*)

Von dem Unterrichte derer, die mit einander entgegen streitenden Leidenschaften zu kämpfen haben.

Es läßt zwar schwer für einen Prediger in der nämlichen Rede alle geheimen Neigungen und Ursachen mit einem Blicke zu durchforschen, und nach

nach Art der Fechter so verschiedene Seitenwendungen zu machen: weit beschwerlicher aber ist, einem, der mit einander entgegen streitenden Lastern behaftet ist, zu predigen. Manchmal ist einer mit dem fröhlichsten Temperamente begabt, den aber eine jählunge Traurigkeit auf einmal gränlich herabstimmt. Ein Prediger hat also zu sorgen, daß er die Traurigkeit, die von den Umständen kömmt, also wegwische, daß die Fröhlichkeit, die aus dem Temperamente sproßt, nicht überhand nehme: im Gegentheile muß er die Temperamentsfröhlichkeit so im Zaume halten, daß die Traurigkeit, die von der Zeit abhängt, über ihn nicht Meister werde. Jetzt trifft er auf einen, der von schon gewohnter Uebereilung belästiget, und doch, wenn schleunig etwas geschehen soll, von jähliger Furcht zurückgehalten wird: jetzt auf einen andern, den übertriebene Furchtsamkeit drückt, und doch, wenn er nach etwas lüsten wird, manchmal unbedachtsame Eilfertigkeit dahin reißt. In diesem also muß er die jählige Furcht so unterdrücken, daß die lange schon genährte Hastigkeit nicht hervorbreche; in jenem aber die jähe Hastigkeit so beschränken, daß die von Natur ihm anfließende Furchtsamkeit keinen neuen Zuwachs erhalte. Es ist also nicht zu verwundern, wenn die Seelenärzte dieses sorgfältig beobachten, daß sie sich mit der künstlichsten Bescheidenheit mäßigen; indem sie ja Seelenärzte und nicht Leibärzte sind.

Oft geschieht es, daß ein schwacher Körper mit außerordentlicher Mattigkeit befallen werde, wider welche man sich stärkender Mittel bedienen muß, die aber der schwache Körper nicht ertragen kann. Der Arzt muß also dahin bedacht seyn, die überhand nehmende Krankheit also zu behandeln, daß der Körper nicht noch mehr geschwächt, und die Schwachheit endlich tödtlich werde. Das Arzneymittel muß folglich mit solcher Geschicklichkeit verfertigt werden, daß es zugleich der Krankheit und der natürlichen Schwächlichkeit angemessen sey. — Wenn also eine hebliche Arzney auf verschiedene Weise heilsam seyn kann (sobann nämlich ist sie ein wahres Heilmittel, wenn es dem Anfalle der Krankheit widersteht, ohne doch der Natursbeschaffenheit schädlich zu seyn,) warum soll denn nicht auch die Seelenarzney zugleich durch die nämliche Lehre, aber auf verschiedene Weise, dem Sittenverderbniß Einhalt thun können, wenn man damit um so feiner zu Werke geht, je mehr es einen Zustand gilt, der unsichtbar ist?

#### Acht und dreyßigstes Kapitel.

Daß man zuweilen geringere Fehler bey Seite setzen, und auf die schwereren losgehen soll.

Allein weil es sich gar oft ereignet, daß zwey Uebel einen zugleich überfallen, wovon eines  
wenig